

**Kaufbedingungen:**  
Die Zeit seiner Schickung...  
Bei den Zeitungsbesuchern...

### Nichtamtlicher Teil.

#### Zur Thronbesteigung des Königs von Spanien.

Se. Majestät König Alfons XIII. vollendet am morgigen Tage sein sechzigstes Lebensjahr und tritt damit nach dem Geheiß seines Landes das Amt der Regierungsmündigkeit. Der jugendliche Sprössling aus dem Hause der Bourbonen wird daher morgen in seiner Residenzstadt Madrid den Thron seiner Väter besteigen, und sein Haupt wird zum ersten Male dem verantwortungsvollen Schutze einer Krone getragen. Zahlreiche Abgesandte der Großmächte dieser Erde haben sich in Madrid versammelt, um Zeugen jenes feierlichen Aktes und durch ihre Gegenwart gleichzeitige Dolmetscher der lebhaftesten Anteilnahme ihrer Staatsoberhäupter zu sein an dem Geschehen für die spanische Monarchie so bedeutsamen Ereignisse. Unter diesen Vertretern befindet sich für Se. Majestät der Kaiser St. Kaiserl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, Regent des Herzogtums Braunschweig, dessen Väter dem jungen spanischen Herrscher die wichtigsten Wünsche des Kaisers und damit der ganzen deutschen Nation übermittelt sind. Und in der That, es hieß, dem wahren Sachverhalte anzutreten sein, wenn man nicht einkünden wollte, daß die spanische Geschichte der Gegenwart auch gar manches trübe Bild aufweist, sich die Aufgabe, die Alfons XIII. vom morgigen Tage ab zu erfüllen, als eine besonders schwere gestalten wird und somit zur Erfüllung einer weiteren Besserung der spanischen Verhältnisse gerade für ihn vollauf geeignet sind. Möge vor allem die leider offenbar noch immer nicht ganz feste Gesundheit des Königs sich mehr und mehr stärken und ihm die jetzt sechzigjährigen Fürsten, für den nach dem frühen Tode seines Vaters, des Königs Alfons XII., seine Mutter, Königin Maria Cristina aus dem habsburgischen Hause, mit voller Fürsorge die Regierung geführt hat, nicht an Rathgebern fehlen, die ihm treu zur Seite stehen und einen freien Ausblick auf die Interessen und Hoffnungen seines Volkes verschaffen, auf daß er später, wenn er zu völliger Männlichkeit erwachsen sein wird, als ein Regent mit klarem und befehlendem Urtheil das spanische Staatsgeschäft durch die mannigfachen Klippen, die diesem etwa noch drohen werden, mit fester Hand zu glücklichem Bestände hinführen!

#### Der Stand der Zolltarifreform.

Die parlamentarische Ferienpause wird von einem großen Teile der politischen Presse auch diesmal mit Betrachtungen über den Stand und Ausblick über den vermittelnden Fortschritt der Zolltarifreform angefüllt. Dabei fällt der Umstand besonders auf, daß nicht nur oppositionelle, sondern auch tariffreundliche Blätter für das Zustandekommen der wichtigen Vorlage nicht ohne günstige Ausblicke stehen. Es sind u. a. Berichtigungen aufgeführt worden, wonach die Zolltarifkommission mit der ersten und zweiten Beratung des Entwurfs bis in den November hinein zu thun haben würde. Daß aber eine derartige Ausdehnung der Kommissions-

verhandlungen das Zustandekommen der Vorlage im Reichstagesplenum in Frage stellen müßte, dürfte wohl einleuchten. Wir zweifeln deshalb nicht daran, daß die Zolltarifkommission dem Umfange, daß das Plenum schon erheblich früher als Ende November in Stand gesetzt werden muß, die Weiterberatung des umfangreichen Werks vorzunehmen, Rechnung tragen und ihre Arbeiten bedeutend beschleunigen werde. Wir halten es aber auch für nicht unbedenklich, aber das voraussetzliche Ergebnis der Zolltarifverhandlungen pessimistischem Nachdenken zu verhehlen. Pessimistische Stimmung lähmt die Thätigkeit, Jäzerricht hält sie roge. Es wird aber noch eines starken Quantums unerwählter Thätigkeit bedürfen, die die Zolltarifreform zu Stande zu bringen; darum sollte man alles vermeiden, was lähmend wirken könnte, zumal ein Grund für pessimistische Anschauungen nicht vorliegt.

Überblicken wir die Ergebnisse der Kommissionsberatungen in der Zeit nach den Osterferien bis zum Beginne der Pfingstpause, so finden wir, daß im Vergleich zu den vor Ostern abgehaltenen Sitzungen schon weit rascher gearbeitet worden ist. Aber nicht nur das; es sind in den letzten Sitzungen der Kommissionsberatungen auch wesentliche Änderungen des Tarifentwurfs vorgenommen worden, als vorher. Erhöht wurden die Fleischzölle, die Zölle auf Kaviar, Austern und Hummern, ferner die Erzeugnisse der Mälzerei aus Getreide, Reis und Pflanzfrüchten, ferner des gewöhnlichen Schwereis und der Feigwaren. Dagegen wurde für Heringe Zollfreiheit beschlossen. Alle übrigen Tarifnummern — und das sind über 140 — sind nach den Sätzen der Bundesratsvorlage angenommen worden. Ganz entschiedenen Widerspruch erfuhren die Beschlüsse auf Erhöhung der Fleischzölle von seiten der Bundesratsvertreter. Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner erklärte die betreffende Abänderung der Vorlage als unannehmbar in allen Stadien der Verhandlung. Danach ist in keinem Falle anzunehmen, daß die Mehrheit der Parteien diese Beschlüsse aufrechtzuerhalten werden. Die Hauptdifferenzpunkte zwischen den verbündeten Regierungen und den tariffreundlichen Parteien bilden die jetzt die Abänderung des Entwurfs betreffend die Getreidezölle, die Viehzölle, die Zölle auf Eisenerzeugnisse und die Fleischzölle. In allen diesen Punkten haben Abgeordnete und Beizungen der Reichstagsmehrheit unabweislich die Absicht kundgegeben, eine Verständigung herbeizuführen. Es wird also zu erwarten sein, daß nach Abschluß der ersten Kommissionsberatung, wenn die Thätigkeit der tariffreundlichen Kommissionsmitglieder sich im wesentlichen mit dem Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten in nur wenigen Punkten zu beschäften haben wird, eine Verständigung dahin zu Stande kommt, daß die Kommissionsmehrheit von den als unannehmbar bezeichneten Beschlüssen Abstand nimmt.

Nachdem die Kommission die drei ersten Hauptabschnitte des Tarifentwurfs erledigt hat, bleiben deren noch fünfzig zur Erledigung übrig, und diese umfassen noch 684 Positionen. Wie wir vorher festgestellt haben, sind in den letzten drei Wochen von der Kommission rund 140 Positionen der Bundesratsvorlage unerrösend angenommen worden. Die zu einem Teile dieser Sätze eingebrachten Abänderungsanträge sind gefallen. Man wird also den aus der Kommissionsmehrheit heraus kundgegebenen Wünschen, aussichtslosere Anträge überhaupt zu unterlassen, nur bestimmen können. Es würde, wenn

derart verfahren würde, sehr viel Zeit erspart werden; ja es würde sich vielleicht empfehlen, in der Diskussion ganze Abschnitte zusammenzufassen und deren En bloc-Akzeptanz zu betreiben. Die Sätze des Bundesratsentwurfs sind gegeneinander so hartnäckig abgewogen und so eingehend und gewissenhaft geprüft, daß die tariffreundliche Mehrheit gar nichts Besseres thun kann, als sie zu acceptieren und sich im Verlaufe ihrer Beratungen entschlossen auf den Boden der Vorlage zu stellen.

Das halbmondlige Zustandekommen der Zolltarifvorlage wird in den Kreisen unserer Produktionsgewerbe, aber auch von den staatsverhaltenden Bevölkerungsschichten, die die fortwährende Beunruhigung beenden möchten, sehr lebhaft gewünscht. Auch in der tariffreundlichen Kommissionsmehrheit verachtet man sich diesen Wünschen keineswegs. Darum ergeben sich für die Erwägungen, die kommissarischen Beratungen zu beschleunigen, ganz von selbst. Vor allen Dingen wird aber, um diese erforderliche Beschleunigung zu erzielen, neben der Fernhaltung aussichtsloser Anträge und der Zusammenfassung der Diskussion die Schaffung neuer Differenzpunkte vermieden werden müssen. Soll die zweite Kommissionsberatung nicht ebenso in die Breite gehen wie die erste, so wird fortan darauf zu halten sein, daß möglichst endgültige, und zwar auf dem Boden der Bundesratsvorlage sich haltende Beschlüsse gefaßt werden. Wenn nicht alle Zeichen trügen, liegt dies im großen und ganzen auch in der Absicht der Kommissionsmehrheit, und deshalb glauben wir, daß die Arbeiten der Zolltarifkommission eine raschere und ersprießlichere Erledigung finden werden, als man in einem Teile der Presse anzunehmen geneigt ist.

### Tagesgeschichte.

Dresden, 16. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg beging heute die Feier seines Namensfestes. Aus diesem Anlaß fand nachmittags 2 Uhr Familienfest im Palais Parkstraße statt, an dem Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich August mit den beiden ältesten Söhnen, die Prinzessin Mathilde und Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Erzherzogin Margarethe teilnahmen.

Ihre Königl. Hoheit der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg begaben sich heute nachmittags 4 Uhr 55 Min. zum Besuche Ihrer Majestät des Königs und der Königin nach Sibyllenort und gedenken am 21. d. Mitt. nachmittags wieder hier einzutreffen.

### Deutsches Reich.

Berlin. Aus Wiesbaden liegen die nachstehenden Meldungen vor:

Se. Majestät der Kaiser werden gestern vormittags den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Grafen v. Hülshorst.

Demnächst vormittags 11 Uhr treffen der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen hier ein. Se. Majestät der Kaiser waren zum Empfang am Bahnhof erschienen. Um 12 Uhr nahmen Se. Majestät auf dem Wege zum Ruckhaus die Parade über das 68. Infanterieregiment v. Gerckdorff Nr. 80, die Unteroffiziere in Uniform und die hier oanzilantierte Abteilung des Hessischen Feldartillerie-

regiments Nr. 27 ab; letztere war zu Fuß angetreten. Auf dem Paradeplatz waren erschienen: der kommandierende General des 18. Armee-corps Generaladjutant General der Infanterie v. Lindquist und die Generäle Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, als Ober des Infanterieregiments Nr. 80 erschien zu Wagen, Se. Majestät der Kaiser in der Uniform der Garde-du-Gorp zu Pferde mit dem Feldmarschallsstabe in der Hand, ebenso Prinz Friedrich Karl von Hessen, Feldmarschall des Band des Schwarzen Adlerschutzes, und die Herren des Hauptquartiers. Se. Majestät begrüßten die Truppen, ritten mit dem Prinzen die Front ab, wobei der Wagen der Frau Prinzessin folgte, und nahmen dann den Begleitmarsch der Truppen ab. Der Monarch begab sich sodann ins Schloß, wohin die Fahnencompagnie folgte, und fuhr alsdann mit der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen nach dem Offizierskasino des Infanterieregiments v. Gerckdorff Nr. 80, wo er mit dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen einem Frühstück des Offizierscorps des Regiments teilnahm. Die Kapelle des Regiments konzertierte. Ueberall, wo Se. Majestät sich zeigten, brach das zahlreich erschienenen Publikum in lebhafteste Jubel aus. Das Wetter war kühl, aber günstig.

Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen reisten, von Se. Majestät dem Kaiser zur Bahn begleitet, um 4 Uhr von hier ab.

Um 6 Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen in Wiesbaden ein. Se. Majestät der Kaiser hielten den Großherzog am Bahnhof ab und fuhrten mit ihm im offenen Wagen nach dem Schloß. Zur Abendtafel bei Se. Majestät dem Kaiser waren geladen Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen, den Oberst-Majordomus und Oberleutnant Fritz Ritter v. Dierburg begleiteten, ferner der Befehlshaber Prinz Ratibor, der kommandierende General v. Lindquist, sowie der Polizeipräsident Prinz Ratibor.

Der gestrige fünfte Festspielabend brachte Rubens "Der schwarze Domino" in Wiesbadener Bearbeitung. Die Hauptrollen spielten Erika Weidmann-Dresden und die Herren Kaijeb-Dresden und Rebe-Berlin. Se. Majestät der Kaiser wurden durch Janardan begrüßt und nahmen in der großen Loge zwischen Se. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen und dem General v. Lindquist Platz. Die Aufführung fand lebhaften Beifall. Nach der gestrigen Vorstellung besuchten Se. Majestät den Wiesbadener bei dem Intendanten v. Hüllen. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen ist nach Schluß der gestrigen Aufführung wieder von hier abgereist.

Am 11. Uhr abends traf der König von Schweden und Norwegen hier ein und wurde am Bahnhof von dem Befehlshaber Grafen Taube sowie zahlreichen hier lebenden Skandinavieren begrüßt.

Se. Majestät der Kaiser ließen bekanntlich die Einladung ergehen, es möchten einige Vertreter des englischen Großpriorats des Johanniterordens zu den Freiwilligen in Marienburg entsandt werden. Wie aus London berichtet wird, hat der König von England hierzu Sir John Curlew, Marquis of Cranbath, den Obersten Bowdler und Sir Herbert Jessell abgeordnet.

Die Prinzen August Wilhelm und Oskar von Preußen trafen nachmittags aus Köln in Hamburg ein und unternahmen bald nach ihrem Eintreffen eine Spazierfahrt sowie einer Rundfahrt durch den Hafen. Am Abend besahen die Prinzen im Deutschen Schauspielhaus eine Vorstellung von Schiller "Maria Stuart" beizumöhen und nach der Vorstellung nach Badenweiler abzureisen, um dort das Pfingstfest mit Ihrer Majestät der Kaiserin und den jüngsten Geschwister zu verbringen.

Gegen die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Wehl im Reichstagswahlkreis Celle-Gifhorn ist von weißer Seite Protest eingelegt worden, der nach dem „Hann. Cour.“ damit begründet wird, daß am Tage der Wahl angeblich noch Nachtragungen von Wählern in die Listen erfolgt seien.

### Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Am 15. d. Mitt.: „Hamlet“. Große Oper in vier Akten. Nach Shakespeare von Rigold Carré und Jules Barbier. Musik von Ambroise Thomas.

Die Reinsubtilierung eines Werkes wie „Hamlet“ konnte kaum unter einem andern Gesichtspunkte erfolgen, als unter dem der Berücksichtigung eines besonderen Interesses bei der Besetzung einer der Opern auftretenden Rollen. So erfolgreich der französische Meister mit seiner „Mignon“ auf deutschem Boden war, so wenig Glück war ihm mit seiner Bearbeitung — mit wenig Ausnahmen — der Shakespeare'schen Tragödie beschieden. Demnach nun wird gleich ersichtlich, wie wenig es in der That beschieden ist, wenn ein Komponist sich, mit dem Namen zu reden, an einen dichterischen Kunstwerk „erschalligt“, und wie eben die ästhetischen Voraussetzungen und Wertungen bei der Oper und dem Drama so grundverschiedene sind, daß zwei Bearbeitungen eines und desselben Stoffes hier sehr wohl nebeneinander bestehen können. Der Grund, warum „Hamlet“ versagt, ist auch nicht etwa nur darin zu suchen, daß diese Gestalt in besonderem Grade der Betonung unzulänglich ist. Dem Komponisten Thomas lag offenbar nur das rote Gewand der Handlung des Shakespeare'schen Dramas vor. Niemals ist der Hauptgrund des Mißerfolges dieses Werkes der „Mignon“ gegenüber darin zu suchen, daß die Leiter des Komponisten Interesse nicht auf die Komposition der Oper zu richten, sondern hier auf die Komposition des Opernwerkes zu richten, so sehr doch diesem die zu einem Werke dieser Art erforderliche nachlässige künstlerische Kraft und feiner Ton Sprache

die benötigte Energie der Ausartung, der dramatische Reiz die Begabung Thomas' garantierte zu augenscheinlich nach der Seite des Kompositors, des Fälschers, während u. a. um schließlich überhaupt auf dem Boden der großen Oper mit nachhaltigem Erfolge bestehen zu können. Denn sein „Hamlet“ in Deutschland trotzdem dann und wann noch erscheint, wenn er im Vaterlande des Komponisten dauernd sich behauptete, so lag dies eben an den beiden Hauptrollen. Für das leidende, Trübsinnige der Hamlet-Figur konnten Darsteller und Publikum sich bis zu einem gewissen Grade ebenso erwärmen wie für das klärende der Ophelia-Gestalt und zuletzt, aber nicht am letzten, für die Gesangskunst ihrer Darstellerin. Die diesmalige Reinsubtilierung erfolgte schließlich um der letzteren Rolle willen. Die junge Dame oder die, die sie betriebe, hatten damit nach einer Seite günstig, nach einer anderen minder glücklich gemacht. Ophelia ist für eine Debutantin eine dankbare Partie, einmal, da sie die Künstlerin des letzteren auf der Bühne erscheinen läßt, dann speziell für unsere deutschen Verhältnisse, da sie außerhalb des eigentlichen Wettbewerb steht und demnach nicht wie andere Rollen allenthalben zum Vergleich heraufbesordert. Sie ist aber auch eine gefällige Partie, da sich die Darstellerin mit jener im ersten Kolorturschach meist gelungenen Repräsentation hier nicht genug sein lassen darf. Außerdem nun haben wir als Ophelia eine Künstlerin, die im Gesang nicht allen Ansprüchen entsprecht, dafür aber im Spiel vortrefflich besteht, Fr. Leich. Diesmal wird die Rolle begrifflicherweise besser gelungen als gewöhnlich: Fr. Alice Schenker unternimmt den Schritt von der Schülerrolle des Kolorturschach zum auf die Hofbühne. Was die junge Dame in der Darstellung hat, was das bei vorbereitenden Studien Erreichbare auch war ihre Intelligenz unerkennbar, während man allerdings nach Momenten intuitiven dichterischen Erfassens der Situation selbst in dem nach jeder Richtung

den Gelungenen, was die Debutantin bei der Wiederholung, vorerst vergeblich auszuhaute. Ungleich günstiger war, wie schon gesagt, die gesungene Seite der Leistung. Die Stimme klang, ausreichend stark für unser Haus, in den mittleren Lagen warm und voll, stieg auch mit Leichtigkeit in die höheren empor, um allerdings in den eigentlichen Höhepunkten der Kolorturschach in der Ausbebung noch nicht abgeklungen zu erscheinen. Die Technik erwies sich in Kolorturschach, Trillern und Staccati sorgfältig vorbereitet, wenn auch selbstverständlich noch nicht alles einwandfrei gelang. Der Gesamtindruck ließ also immerhin erkennen, daß man hier einem Gesangstalent gegenübersteht, dessen Entwidlung mit christlichem Interesse zu verfolgen sein wird. Für die weiteren Gestalten der Oper hand vor allem in Frau Veron als Hamlet eine künstlerische Kraft zur Verfügung, die die Handlung mit starken Schülern zu tragen vermochte. Ganz anders wie bei der Reinsubtilierung eine treffliche Leistung hinstehend, fand er aber auch treffliche Unterstützung. Insbesondere zeichneten sich Fr. v. Chavanne, als in Gesang und Spiel hervorragende Vertreterin der Rolle der Königin, und Fr. Rainald als König aus. In den kleineren Partien waren die Herren Rebaschka, Wagner, Petter, Blasche, Jäger u. erfolgreich tätig. Die musikalische Leitung führte Hr. Hofkapellmeister Hagen. Ein nahezu unbeschreibliches Haus nahm das Werk, zu dessen Wirkung nicht wenig ein ebenso glänzende wie gekonnter Mis an seinen Beitrag, sympathisch auf und lohnte den Darstellern mit lebhaftem Beifall. Doch dabei die Debutantin besonders reich beachtet wurde, war angebracht der oben erwähnten Verhältnisse wohl zu verstehen. D. S.

Residenztheater. — Am 15. d. Mitt.: Zum ersten Male „Professor Hellmers“, Drama in drei Akten von Paul Wilhelm.

Wie wir vornehmen haben, hat die jetzige Direktion des Residenztheaters von der früheren eine sehr unlieb-same Erbschaft antreten müssen, nämlich eine größere Anzahl von Stücken, die zur Aufführung angenommen worden sind und zur Vermeidung einer beträchtlichen Konventionalstrafe gegeben werden müssen, von denen jedoch manche einen zur Aufführung berechtigenden Wert nicht haben. Es ist daher ersichtlich, daß das Residenztheater, dessen jetzige Leitung keine Schuld hieran trifft, in der letzten Zeit des letzteren mit äußerster Schwachen Deamen an die Oesentlichkeit treten mußte; ebenso ersichtlich ist es aber auch, daß das Publikum sich diesen gegenüber ablehnend verhält. Immerhin jedoch ist es trotzdem bedauerndwert, daß den neuen Aufführungen des Residenztheaters so wenig Interesse entgegengebracht wird, wie dies der äußere Schwache Besud der gestrigen Vorstellung zur Erscheinung brachte. Das Theaterpublikum ist ja bekanntlich im allgemeinen — nicht nur in Dresden — ein launisches und undankbares, das dem Tageserfolg ebenso sehr zuliegt wie der darstellende Künstler selbst, in dessen dürfte doch gerade bei dem Residenztheater nicht vergessen werden, daß letzteres eine notwendige und schätzenswerte Ergänzung zu unseren Königl. Hoftheatern bildet, insofern es einerseits dem Dresdner Publikum Theaterstücke zu Gebote bringt, die nicht im Repertoire der Hoftheater liegen können, und ihm andererseits in jedem Jahre Gelegenheit giebt, eine größere Anzahl von auswärtigen Bühnenkünstlern zu sehen, deren Auftritte in Dresden ohne das Residenztheater unmöglich wäre. Es würde dies aber in dem bisherigen Umfang gar nicht geschehen können, wenn nicht die Leitung und das Personal des letzteren eine solche außerordentliche Arbeitsfreudigkeit und Biegsamkeit und solchen Fleiß entfalte, wie es in der letzten Saison der Fall gewesen ist. In dieser Hinsicht, glauben wir, verdienten die Darbietungen des Residenztheaters wohl